

Namenkundliches zum nördlichen Ostjordanland

Manfred Görg - München

Der Baschan hat als Region im nördlichen Ostjordanland schon in vorisraelitischer Zeit eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. So erscheinen etwa die Namen der Residenzstädte des sagenhaften Og von Baschan, Aschtarot und Edrei (Jos 12,4), bereits in der „Palästinaliste“ Tuthmosis' III. (I,28 bzw. 91)¹ und in den Ortsnamenlisten des Totentempels Amenophis' III. (B_N li. 9 bzw. B_N re. 4)², Aschtarot vielleicht sogar schon in den jüngeren Ächtungstexten (E 25)³. Auf weitere Beziehungen Ägyptens zum Baschangebiet hat u.a. R. GIVEON aufmerksam gemacht⁴. Die Bezeichnung für das Territorium selbst begegnet in der 18. Dynastie bisher nur in der keilschriftlichen Fassung *ba-ša-ni* und ist hier zweiter Bestandteil eines weiteren Ortsnamens, nämlich *ši-ri-ba-ša-ni* (EA 201,4), d.h. *Ši'er(u)* (des) Baschan. Der erste Bestandteil dürfte wiederum mit einem hieroglyphischen Beleg unter Amenophis III. identifiziert werden können, der *ḏi-r'* (= *ḏr*) lautet (B_N li. 6)⁵. Dieser Ortsname kann ferner bereits mit der Schreibung *ḏ-j-m* der jüngeren Ächtungstexte (E 19) geglichen werden⁶. Schließlich darf es hierzu erlaubt sein, noch einmal die Frage nach der Identifikation des Toponyms *ḏ3-ir-r(w)-m* (pAnastasi III vs 5,2)⁷ aufzunehmen. Dieser Name ist von uns zwar im Anschluß an eine ältere Erklärung mit „Ober-Tyros“ gedeutet worden, kann aber wohl auch als weitere Variantschreibung für das anstehende *ḏr* gewertet werden⁸, wenn man die Möglichkeit einer graphischen Verdopplung des *r* in Rechnung stellt⁹ und ein kanaan. Nomen wie *sr* „Bergrücken“ (vgl. akk. *šēru*) oder *sr* „hochgelegener Grenzort“ (vgl. akk. *šīru*

¹ Zählung nach J. SIMONS, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, Leiden 1937, 111f. Zu Aschtarot vgl. zuletzt M. GÖRG, NBL I,188; zu Edrei: ders., NBL I,471f und Ders., Edrei in ägyptischer Nebenüberlieferung, BN 84, 1996, 36-40.

² Zählung nach E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis' III., BBB 25, Bonn 1966, 20 bzw. 11.

³ Zählung nach G. POSENER, Princes et Pays d'Asie et de Nubie, Bruxelles 1940, 78.

⁴ R. GIVEON, Two Egyptian Documents concerning Bashan from the Time of Ramses II, RSO 40, 1965, 197-202.

⁵ EDEL, Ortsnamenlisten, 18 hat diesen Namen vom Amarnanamen trennen wollen, dabei aber nicht genügend in Rechnung gestellt, daß der Kontext der Liste B_N genügend Namen aus dem nördlichen Ostjordanland und dem Baschan enthält, so daß die Beifügung des Territorialnamens hier nicht nötig war. Vgl. auch die Zusammenstellung bei S. AḤITUV, Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents, Jerusalem/Leiden 1984, 181, wo zugleich unter Berufung auf eine Baraita (u.a. Tosefta Schebi'it 4,8) eine Lokalisation in der „province of Naveh“ vorgeschlagen wird.

⁶ Vgl. dazu POSENER, Princes et pays, 75. EDEL, Ortsnamenlisten, 18. AḤITUV, Toponyms, 181

⁷ Vgl. dazu M. GÖRG, Namenstudien III: Zum Problem einer Frühbezeugung von Aram, BN 9, 1979 (7-10), 8f. (= ÄAT 2, 1989, 158f). Ders., Zu zwei angeblichen Belegen für Jerusalem, BN 85, 1996 (5-7), 7. AḤITUV, Toponyms, 179 zitiert den Namen irreführend mit „Sārrum“ und erklärt ihn für „Unidentified“.

⁸ Vgl. schon GIVEON, Egyptian Documents, 201f., der allerdings auch das Toponym *ḏr'm* aus Pap. Anastasi I, 21,3 vergleichen möchte. Zu diesem Namen vgl. jedoch H.-W. FISCHER-ELFERT, Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I. Übersetzung und Kommentar (Ägyptologische Abhandlungen 44), Wiesbaden 1986, 175f.

⁹ Vgl. die Schreibung von Seir in der Liste Ramses' II. von Amarah-West, dazu u.a. M. GÖRG, BN 1, 1976, 11, Anm. 34 (= ÄAT 2, 1989, 185) Einer Annahme eines semitischen Grundwortes mit doppeltem *r* bedarf es nicht.

„erhaben“) o.ä. zugrundelegt¹⁰. Für eine Verbindung des Namens mit akk. *šēru* spricht, daß die Wiedergabe des gleichen Wortes im Hethitervertrag Ramses' II. und des Hattušili III. *d3-i-r* lautet¹¹. In diesem Fall müßte man die „Burg“ des Merenptah im Baschengebiet suchen. Immerhin kennt der Kontext auch die „Stadt des Merenptah im Bereich von *p3-jrm*“ (pAnastasi III, rs 5,5) womit das Aramäergebiet im Umkreis von Damaskus gemeint ist¹².

Erstmals in Hieroglyphen erscheint der Name Baschan in der Herkunftsangabe eines Mannes, der unter dem Namen *R^c-mšš-m-pr-R^c* (Ramsesemperre) in der Ramessidenzeit der 19. und 20. Dyn. ein hohes Amt innehatte. Dieser ägyptische Funktionär, der u.a. auch im südpalästinischen Timna mit Namen und Titel inschriftlich vertreten ist¹³, stammt nach einer Steleninschrift von Abydos (jetzt im Kairener Museum) aus *D3-r'-b3-s3-n3* (= *D_rbrsn*)¹⁴, d.h. also eben jenem Ort, der auch keilschriftlich bezeugt ist.

Ramsesemperre hat nach Ausweis des Kontextes auch einen semitischen Namen, der in Hieroglyphen umgesetzt: *B3-n'-jw-l3-n3* (= *Bn-ʾtn*) lautet. In der Diskussion um die Deutung dieses Namens sind noch nicht alle Fragen gelöst. Zunächst war eine Verbindung des zweiten Namensbestandteils mit dem atl. Sippenamen *'ZNY* (*'ozni*) Num 26,16 vorgeschlagen worden, um damit eine ostjordanische Sippenzugehörigkeit des Namensträgers bestätigt zu sehen¹⁵. Eine Alternative dazu stellt die Auffassung dar, *'ZN* als einfachen PN zu betrachten, schließlich auch die Möglichkeit, *'tn* als Wiedergabe des Nomens *'ozaen* „Ohr“ (akk. *uznu*) anzusehen, wobei das Nomen auch als Abstraktum „Gehorsam“ o.ä. interpretiert werden kann¹⁶.

Daß *'tn* nicht als Vatersname verstanden werden sollte, lehrt der Umstand, daß der Name Ramsesemperre auch mit seiner Filiation belegt ist und der Name des Vaters nach seiner ausführlichsten Variantschreibung¹⁷ mit *Jfw-p3-ʿ3* (= *Jwp^c*) angegeben wird¹⁸. Dieser Name kann am ehesten als PK-Bildung im H-Stamm zu einer Basis *YP^c* „strahlen, glänzen“ aufgefaßt werden¹⁹, die wohl auch dem weiblichen PN *PW^cH* (Ex 1,15) zugrundeliegen wird²⁰.

Nun ist in jüngster Zeit ein weiterer Beleg für den Vatersnamen hinzugetreten, der in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung sein könnte. Es handelt sich um eine Namensangabe auf einem fragmentarischen Türsturz, allem Anschein nach aus Qantir, d.h. aus dem Gelände der sog. Ramsesstadt, der sich im Römer-Pelizäus Museum in Hildesheim befindet und noch nicht publiziert ist. Immerhin hat SCHNEIDER die Schreibung des Namens

¹⁰ Vgl. AHw 1094 bzw. 1105. GIVEON, *Egyptian Documents*, 201f, verweist auf ein hebr. *zr* mit der Bedeutung „elevated border“, dem ein akk. Nomen *zirru* „enclosure, frame“ entsprechen soll, das jedoch in Ahw nicht verzeichnet ist. Zu einem hebr. Nomen *širah* „Pferch“ als Konjekture für *širah* vgl. HAL 968f.

¹¹ Vgl. dazu E. EDEL, Neues zur Schwurgötterliste im Hethitervertrag, in: U. LÜFT (Hg.), *The Intellectual Heritage of Egypt. Studies Presented to László Kákósy by Friends and Colleagues on the Occasion of his 60th Birthday*, *Studia Aegyptiaca* XIV, Budapest 1992 (119-124), 120. Ders., Der Vertrag zwischen Ramses II. von Ägypten und Hattušili III. von Hatti, 95. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Berlin 1997, 100.

¹² Dazu u.a. EDEL, Ortsnamenlisten, 28f. GÖRG, *Namenstudien*, 8.

¹³ Vgl. dazu M. GÖRG, Ein asiatisch-ägyptischer Inspektor in Timna, in: Ders., *Beiträge zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels. Dokumente - Materialien - Notizen*, ÄAT 2, Wiesbaden 1989, 175-179.

¹⁴ Vgl. K.A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions Historical and Biographical* IV, Oxford 1982, 104. Z. 14f.

¹⁵ Vgl. dazu GIVEON, *Egyptian Documents*, 201. GÖRG, *Inspektor*, 178.

¹⁶ Dazu Th. SCHNEIDER, *Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches*, OBO 114, Freiburg/Göttingen 1992, 90.

¹⁷ Vgl. die Belegsammlung bei SCHNEIDER, *Personennamen*, 53 (N 93/94).

¹⁸ Vgl. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions*, IV, 104, Z.9. Dazu u.a. J. BERLANDINI-GRENIER, *BIFAO* 74, 1974, 9.12.

¹⁹ So mit Recht SCHNEIDER, *Personennamen*, 53.

²⁰ Vgl. B. S. CHILDS, *The Book of Exodus. A Critical, Theological Commentary*, Philadelphia 1974, 20 mit alternativem Hinweis auf ugar. *pḡt*, vgl. auch HAL 868.

mit einem Kommentar mitgeteilt²¹, sie lautet: *jj-p(w)^c3* (= *jp^c*) und ist in dieser Form singular. Über die Vokalisation kann die Graphie allerdings kaum etwas aussagen, da die Schreibung mit der 'u-Schlinge' kein sicherer Indikator für den Vokal *u* ist²². So besteht zur obengenannten Auffassung des Namens als Kausativform kein Gegenargument.

Noch wichtiger erscheint mir die Deutung der leider äußerst fragmentarischen Fortsetzung der Vertikalzeile im Anschluß an den Namen in der wenn auch variierenden, aber doch bekannten Fassung. Dazu bemerkt SCHNEIDER: „There are rests of subsequent signs (a sitting god?) which may have been part of the PN in question“²³. Der mir freundlicherweise gewährte Blick auf ein Photo²⁴ läßt mich diese Interpretation etwas präzisieren. Zu erkennen ist ein von rechts leicht nach links führender Schrägstrich, den ich für den oberen Teil der *b*-Hieroglyphe halten möchte, rechts daneben ein mit einem knappen oberen Bogen erhaltenes Zeichen, das mir am ehesten mit der stehenden *s*-Hieroglyphe identifizierbar erscheint.

Wenn eine Gottheit anvisiert ist, könnte man am ehesten an Baal denken, zumal im Ugar. ein PN in der Form *yp^cb^l* belegt ist²⁵. Mit dem anfänglichen *b*-Zeichen wäre auch dieser Auffassung Genüge getan. Das nächste Zeichen (*s*?) kann ich aber beim besten Willen nicht mit den Schreibungen für Baal verbinden, so daß man doch noch eine andere Möglichkeit bedenken sollte. Dabei sollte ein Name in die erste Wahl geraten, der dem semitischen, näherhin transjordanischen Kontext des Namensträgers nahestünde.

Für einen Namen mit den anlautenden Konsonanten *b* und *s* kann ich vorerst nur auf den schon zitierten Namen Baschan verweisen, der ja in hieroglyphischer Fassung diese beiden Laute enthält, wenn auch jeweils in der sog. Gruppenschreibung. Die Graphie des Namens kann nach dem zur Verfügung stehenden Raum etwa die beiden Konsonantenzeichen und darunter die Gruppe *n3* mit folgenden Determinativ(en) aufgewiesen haben. Sollte es nach allem so sein, daß das vermutete Subjekt zur Verbform nunmehr *Bsn* wäre: „Baschan möge leuchten lassen“ o.ä.? Der Vatersname könnte so der Herkunftsangabe des Sohnes unmittelbar zur Seite gestellt werden.

Der Baschan hat, wie seit langem bekannt ist, weit mehr als nur eine geographische Bedeutung. Die nötigen Perspektiven sind allerdings erst neuerlich mit einem instruktiven Lexikonartikel von G. DEL OLMO LETE dargestellt worden²⁶. Den Baschan zeichnet eine sprichwörtliche Fruchtbarkeit aus, eine metaphorische Dimension, die wahrscheinlich auch zu mythologischen Beziehungen geführt hat. So gilt der Baschan nach Ps 68,16 als „Berg Gottes“, eine Designation, die sich mit dem religionsgeschichtlichen Befund verträgt, wonach „the Hebrew Bible conflates Canaanite traditions that located their Heaven-Hell in the region of Bashan within a wider framework of mythical geography“²⁷.

Die „strahlende“ Funktion des Baschan mag nicht zuletzt im Blick auf die Rolle der „Baschankühe“ in der prophetischen Rede im Amosbuch (Am 4,1) von Interesse sein. Vielleicht steht hier die metaphorische Dimension von der glänzend machenden Fertilität im Hintergrund, wobei der ältere Mythos vom Glanz verleihenden (Gott?) Baschan nicht ohne Nachwirkung geblieben sein mag.

In jedem Fall würde die Erwähnung des Baschan im Vatersnamen mit der Herkunftsbezeichnung für den Sohn Ramsesemperre korrespondieren. Der Name **Bn-uzn* stünde zu dem

²¹ Th. SCHNEIDER, Asiatic Personal Names from the New Kingdom. An Outline with Supplements, in: Sesto Congresso Internazionale di Egittologia, Atti II, Turin 1993, 453-470, hier 462.

²² SCHNEIDER, Personal Names, 462 verweist denn auch mit Recht auf die anderen Belegformen. Zur Deutung des PN notiert er: „If we take the group *p-w*, as a rendering of *pw*, we might have a hypokoristic form of the *qattul*-type“.

²³ SCHNEIDER, Personal Names, 462.

²⁴ Hier bin ich Frau Dr. B. SCHMITZ, Hildesheim, sehr zu Dank verpflichtet.

²⁵ Vgl. F. GRÖNDAHL, Die Personennamen der Texte aus Ugarit, Studia Pohl 1, Rom 1967, 144.

²⁶ G. DEL OLMO LETE, Bashan, in: K. VAN DER TOORN/B. BECKING/P.W. VAN DER HORST (ed.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible (DDD), Leiden/New York/Köln 1995, 306-311.

²⁷ DEL OLMO LETE, Bashan, 310.

Vatersnamen nicht im Widerspruch, wenn er als eine Art Würdenname, nämlich als „Sohn des Gehorsams“ oder auch, im Anschluß an die Bedeutungsbreite des akk. *uznu*,²⁸ als „Sohn der Weisheit“ interpretiert würde.

Unter den hier aufgezeigten Perspektiven sind noch einige weitere Überlegungen am Platz, die hier lediglich andeutungsweise benannt werden mögen, ohne daß mit den Anfragen irgendeine Vermutung oder gar Behauptung verbunden werden sollte.

Ramsesempierre ist von uns seinerzeit als einer jener Kandidaten charakterisiert worden, die als historische Figuren einen Prozeß ausgelöst haben könnten, wie er vor allem bei den bekannten Überlieferungen um Position und Funktion des Mose zu beobachten ist.²⁹ Speziell dem nördlichen Ostjordanland kommt in der Kette der mit Mose verbundenen Territorien ein besonderes Gewicht zu. Dabei kann auf die Position des Baschan in den dtr Mosetraditionen verwiesen werden, wonach die Eroberung des Territoriums immerhin die letzte Tat des Mose darstellt (Dtn 3,1-12). Warum ist ausgerechnet der Baschan der strategische Schlußpunkt? Weil etwa das 'Mose-Modell' Ramsesempierre aus dem Baschan stammt?

Könnte sich der mögliche semitische Name des Ramsesempierre, „Sohn der Weisheit“, vielleicht als Ehrenname von seinen semitischen Sippengenossen verliehen, einer Nachwirkung in Gestalt einer späten Erinnerung erfreuen, da von den Vätern gerade Mose als Mann der Weisheit gilt?³⁰ Schließlich hat der Baschan als Gottesberg, auf dem Gott wohnt, eine unübersehbare Relation zum Sinai als Gottesberg³¹, den Mose besteigt, um ihn u.a. mit „strahlendem“ Angesicht wieder zu verlassen (vgl. Ex 34,29-35). Ist der „strahlende“ Baschan in Wahrheit das Urbild des „strahlenden“ Sinai? Ist die Befreiung des Baschangebietes von ägyptischer Kontrolle so etwas wie ein entferntes Vorspiel der Traditionen um die Integration des Baschan in die Dominanz Israels? Was hat letztlich die Exodusüberlieferung mit Ramsesempierre zu tun? Hier wären wir wieder bei der Ausgangsdiskussion um die Rolle des Ramsesempierre als Zeitgenosse der Unruhen im Delta und wohl auch im Sinai (Timna) angelangt.

Alle diese zugegebenermaßen weitgreifenden Spekulationen haben scheinbar wenig mit jenem Mose gemein, der jüngst von J. ASSMANN einer neuerlichen Ortung als Ägypter unterzogen worden ist.³² Dieser Mose erscheint als profilierter Anwalt eines 'Monotheismus', der sich der religiösen Tradition Ägyptens entzieht, um von dieser später als „Aussätziger“ disqualifiziert und eliminiert zu werden. Der historische Mose, sollte es ihn in einer dem Ramsesempierre oder anderen Zeitgenossen verwandten Gestalt gegeben haben, hatte mit irgendeiner Konzeption von 'Monotheismus' nichts im Sinn. Eine andere Frage ist die nach einer etwaigen originären Verbundenheit des Ramsesempierre (und seines Vaters) mit dem El, der auf dem sogenannten Jobstein erwähnt wird.³³ Was hat der Gott, der „den Norden festigt“ mit dem Gott, der „von Seir kommt“ zu tun? Leider wissen wir überdies nichts um das weitere Schicksal des Ramsesempierre, der immerhin ein respektables Alter erreicht haben muß, wenn er noch unter Ramses III. amtiert hat. Das Grab des Ramsesempierre hat seinen Platz in der Nekropole von Memphis. Ist das Grab des Mose u.a. deswegen nicht zu finden?

²⁸ Vgl. AHw 1447f, bes. 1448 mit B: „Verstand, Weisheit“.

²⁹ Vgl. auch jüngst M. GÖRG, Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten, Darmstadt 1997, 144.

³⁰ Näheres dazu etwa bei H. CAZELLES, ThWAT V,42.

³¹ Vgl. dazu DEL OLOMO LETE, Bashan, 308f.

³² J. ASSMANN, Mose der Ägypter, Entzifferung einer Gedächtnisspur, München/Wien 1998.

³³ Dazu GIVEON, Egyptian Documents, 197-200. Text bei K.A. KITCHEN, Ramesside Inscriptions, Historical and Biographical II, Oxford 1979, 223, Z. 6.